



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

501 (26.10.1918) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-182081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-182081)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: Die 1. Spalte, 40 Dts. pro Woche. ...

Verlag: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupferdruck-Ausführung.

Beratungen über die Antwort an Wilson.

Wohin geht die Fahrt?

Im Reichstage haben gestern die Herren Cohn und Bernstein offene Vorstöße gegen den Kaiser unternommen. Seine Absetzung gefordert und auch die Festsitzung der Dynastie. Herr Cohn hat dann noch das Motiv der Bestrebungen anflingen lassen und der wilde Wahle hat behauptet, daß die Zeit der sozialistischen Revolution in Deutschland gekommen sei. Das ist nicht mehr und weniger als die Propaganda des Bolschewismus von der Tribüne des Reichstags. Mander Politiker fürchtet, die drohende Weltrevolution wiedergeben, wir vor allem der Beachtung der deutschen Arbeiterschaft empfehlen wollen:

Der Bolschewismus will die Macht über den Staat und die Wirtschaft für eine Klasse wie der Kapitalismus. Im diesen Klassen des Bolschewismus kennen zu lernen, genügt das russische Beispiel. Lenin und Trotzki haben das russische Proletariat in diesen Klassen hineingebracht, und jetzt führen sie den Kampf um diese Macht mit offenem Terror, den ihre Macht ihnen gewährt. Die nationale Wirtschaft Russlands ist dabei zugrunde gegangen. Russlands Widerstandskraft gegen jeden äußeren Feind ist zerstört, im Innern ein wüthendes Chaos entstanden, das Tag und Nacht mit dem Untergang bedroht. Kann man sich dieser Gefahr nicht wehren, wird die russische Revolution an ihren Schrecken zugrunde gehen, oder wird sie die Welt revolutionieren? Gewiß ist, so erstaunlich diese Feststellung ist, daß die kapitalistische Gesellschaft die Erkenntnis der ungeheuren Gefahr, die aus dem Bolschewismus droht, und die sich mit jedem weiteren Tage des Krieges verschärft, noch keineswegs völlig zum Bewusstsein gekommen zu sein scheint. Sie führt wie blind geworden weiter und befragt damit die Geschäfte der kommenden Generationen schwerer als durch irgendeinen Imperialismus. In Frankreich versucht man sich gegenwärtig, was mit der Feststellung, daß die Bolschewisten im Begriff sind, die Welt zu erobern, und daß die Bolschewisten für Frankreich unendlich gefährlicher ist, als er für Deutschland werden kann. Der französische Sozialismus hat nach der Niederlage in Frankreich getrachtet, lange bevor in Russland der Bolschewismus unhergepumpt, und wenn auch jetzt die Sisser an der Grenze hin zurückhalten werden, so ist doch mit voller Gewißheit anzunehmen, daß der Kampf nur eine kurze Weile aufgeschoben ist, daß der Ausbruch nicht auf einem für den Bolschewismus so unerschütterlichen pünktlichen Boden, sobald der Krieg weitergetragen und in einen nächsten Eroberungskrieg geworden ist.

Der Bolschewismus in Italien ist weiter gar nichts weiter, man muß auch hier lediglich an die Verhältnisse vor dem Krieg denken, um zu erkennen, wie rasch hier die bolschewistische Bewegung sein muß, wenn der Krieg weitergeht. Eine bolschewistische Periode in Deutschland würde dieses: zunächst die wirtschaftliche und geistige Struktur der deutschen Arbeiterschaft selbst, dann dem Bolschewismus wenig erwarten, dieses verleiht man. Es ist nicht zu übersehen, daß in Deutschland die bolschewistische wirtschaftliche Not weniger in den Arbeitermassen ist als im kleinen Bürgertum, im Beamtenstand. Die deutschen Gewerkschaften sind sozusagen zum Bolschewismus reif, und eben deshalb die deutsche sozialdemokratische Partei. Die Bolschewisten haben den entscheidenden Einfluß auf die politische Entwicklung des Staates zu nehmen. Beide werden sich mit äußerster Energie zur Wehr setzen, daß durch die bolschewistische Arbeiterschaft gerade in dem Moment ruiniert wird, wo die sozialdemokratische Richtung in ihm die Herrschaft antritt.

Die Bolschewisten in Paris und London allerdings freuen sich, daß der Ansturm des Bolschewismus Deutschland verleihe und die Bolschewisten den neuen deutschen Regierung aus der Hand zu nehmen. Wenn dem noch hinzugefügt wird, daß ein bolschewistisches Deutschland mit bolschewistischer Wirtschaft Frankreich, Italien und England hinstürzen würde, um diese Basillus abzuwehren. Es ist also für alle Kriegsparteien kein Grund vorhanden, den Bolschewismus als Bedrohung zu betrachten, wenn er anderswo auftritt; er hat die Bolschewisten, sich sehr rasch zu verbreiten.

Wir haben an dieser Stelle mehr als einmal betont, daß ein blutiger Bürgerkrieg über Deutschland ein ganz anderes Bild bringen müßte, als er es über Russland hat, das heute das Bild völliger Anarchie bietet. Der Kampf würde hemmungslos von allen Seiten über Deutschland hinweg und ein Ende bei uns aufmachen, das ohne Zweifel sein würde. Aber nicht Cohn und Bernstein, sondern Scheidemann, Ebert und Bauer sind die Führer der deutschen Rasse, Männer, die zu sehr in der deutschen Erde wurzeln, um sie weltrevolutionären Experimenten zu erlauben, die die Heimat zum Raub der Feinde machen würden. Und daselbe Vertrauen wie zu diesen Führern können wir zu unserer Arbeiterschaft selbst haben. Die demagogischen Cohn und Bernstein folgen, sind Kinderbeuten, die wir genug, um den gewaltigen Ansturm herbeizujagen, haben es schon ausgesprochen, daß der besonnenen Haltung der deutschen Sozialdemokratie in den Sturm der letzten Wochen der Dank des Vaterlandes gebührt, in Frankreich würden die Dinge höchstwahrscheinlich ganz anders verlaufen sein. Soll diese besonnene Haltung aber bewahrt werden, so muß einerseits die innere Reformarbeit stetig fortgeschritten, andererseits aber darf diese Reformarbeit nicht in einen überstürzten Radikalismus ausmünden, der nun mit einem Schlage alle, aber auch alle überkommenen Einrichtungen und Ueberlieferungen entwürzelt. Ein Staat von so alten monarchischen Ueberlieferungen wie der deutsche kann nicht von heute auf morgen von der Wurzel bis in die Spitze demokratisiert werden, ohne daß wir die Gefahr anarchoischer Auflösung herausbeschwören. Es wird die Aufgabe des rechten Flügels der Mehrheit, also des Zentrums und der Nationalliberalen, sein, zu verhindern, daß der Wagen hemmungslos dahinrollt und — zerfällt. Auch das demokratische Deutschland wird nicht der festen Staatsgewalt, der festen Autoritäten entraten können und wird nicht auf Geheiß Wilsons und nicht auf Geheiß von Cohn und Bernstein eine Institution wie das Kaiserthum einfach radikal beseitigen können, das einen Eckpfeiler seiner Macht und seiner Ordnung bis heute gebildet hat.

menen Haltung der deutschen Sozialdemokratie in den Sturm der letzten Wochen der Dank des Vaterlandes gebührt, in Frankreich würden die Dinge höchstwahrscheinlich ganz anders verlaufen sein. Soll diese besonnene Haltung aber bewahrt werden, so muß einerseits die innere Reformarbeit stetig fortgeschritten, andererseits aber darf diese Reformarbeit nicht in einen überstürzten Radikalismus ausmünden, der nun mit einem Schlage alle, aber auch alle überkommenen Einrichtungen und Ueberlieferungen entwürzelt. Ein Staat von so alten monarchischen Ueberlieferungen wie der deutsche kann nicht von heute auf morgen von der Wurzel bis in die Spitze demokratisiert werden, ohne daß wir die Gefahr anarchoischer Auflösung herausbeschwören. Es wird die Aufgabe des rechten Flügels der Mehrheit, also des Zentrums und der Nationalliberalen, sein, zu verhindern, daß der Wagen hemmungslos dahinrollt und — zerfällt. Auch das demokratische Deutschland wird nicht der festen Staatsgewalt, der festen Autoritäten entraten können und wird nicht auf Geheiß Wilsons und nicht auf Geheiß von Cohn und Bernstein eine Institution wie das Kaiserthum einfach radikal beseitigen können, das einen Eckpfeiler seiner Macht und seiner Ordnung bis heute gebildet hat.

Auch das demokratische Deutschland wird der grauen Masse des Bolschewismus, die aus der Tiefe dieser weltumwälzenden Zeiten herandrängt, starke Dämme entgegenzusetzen müssen, wenn es bestehen und nicht selbst weggeschwemmt sein will. Und darum darf es nicht nur auslösen und zerstören, sondern muß erhaltend weiterbilden, Uebergangsformen schaffen. Reineke, ein sehr entschiedener Fortkämpfer des demokratischen Deutschland, hat vor wenigen Tagen in einem Artikel der Hilfe, der den Zusammenbruch des alten Systems durchaus begrüßt, doch betont, er halte fest daran, daß eine selbständige, über den Parteien stehende und das allgemeine Interesse gegenüber den Parteinteressen währende monarchische Gewalt ein Segen für uns wäre.

Wieder entgegenkommend.

Berlin, 26. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) In den Wandelgängen des Reichstags und im Reichstagspalais war gestern ein eifriges Konfrieren über die Antwort, die, wie nunmehr feststeht, Herrn Wilson doch zuteil werden soll. Die Wilsonnote liegt zur Stunde in ihrem authentischen Wortlaut an amtlichen Stellen noch immer nicht vor. Aber wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß man sich über den wesentlichen Inhalt der Antwort schon einig ist. Sie wird, was den politischen Teil angeht, nicht darin bestehen, daß wir Herrn Wilson nun mit irgendwelchen Personalveränderungen aufwarten, aber wir werden, wenn sie abgeht, wie gesagt, darauf verweisen können, daß das neue Regime tatsächlich in den Geseßen unseres Landes verankert ist, und zwar, wie wir erneut unterstreichen möchten, nicht auf einen Antriebe von außen her, nicht auf das diktatorische Geheiß eines fremden Nachhabers, sondern aus freier Initiative der neuen deutschen Volksregierung, die eine solche Verankerung als einen notwendigen und logischen Schlußstein in dieser Reformarbeit empfand und deshalb sie schon seit langem vorbereitet hatte.

Es wäre zwecklos und sinnwidrig gewesen, wenn man dem konservativen Begehren und dem ihrer politischen Helfer auf der äußersten Linken nachgegeben und heute schon die Wilsonsche Note zur Erörterung gestellt hätte. Nicht neue Unruhe ins Land zu tragen, tut in diesen schweren Stunden not, sondern den Weg, den wir nun einmal gehen müssen, mit Ernst und Befonnenheit zu Ende zu gehen.

m. Köln, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, auf die Note Wilsons zu antworten. Die Antwort ist in den wesentlichen Zügen gestern schon im Kriegsrat festgelegt worden und soll wieder entgegenkommend gehalten sein.

Amerikanischer Jingoismus.

Newport, 24. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Die Abendblätter sprachen allgemein ihre Befriedigung über die Note Wilsons aus. Die „Evening Post“ schreibt: Balfour hat einmal gesagt, Deutschland müsse entweder machtlos oder frei gemacht werden. Wilson schlägt vor, Deutschland sowohl zu dem einen wie zu dem anderen zu machen. Die Bestimmungen des Waffenstillstandes haben deutlich den Sinn, daß Foch auf Uebergabe der deutschen Artillerie und Munition, sowie auf Befehung der strategischen Punkte, wie Metz, Straßburg und Koblenz bestehen werde. „Globe“ sagt: Die Erklärung des Präsidenten legt den Grund zu einem dauerhaften Frieden der Gerechtigkeit.

Rotterdam, 24. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet der Rotterdam Korrespondent der „Daily News“ in einem Telegramm, das abgeschickt wurde, ehe die Antwort bekannt war: „Das allgemeine Lösungs-

wort in Amerika lautet auf bedingungslose Uebergabe. Im Kongreß wird von allen Seiten nach dieser Richtung hin ein Druck ausgeübt. Lodge nannte die deutsche Antwort einen plumpen Fallstrick und verwies auf die Unaufrichtigkeit in der Dementierung der Greuelthaten. Dem Korrespondenten des „Daily News“ zufolge dürfen die deutschen Diplomaten, wenn sie in Amerika ernst genommen werden sollen, nicht versuchen, sich von Vorwürfen reinzumachen, von denen jeder wiße, daß sie berechtigt seien. Die Haltung der Amerikaner bedeute nicht, daß man einen langen Krieg erwarre, wohl aber, daß man eine niederschmetternde Niederlage erwarre. In Washington teilt man diese Erwartung offenbar. In gemäßigten Kreisen wünsche man trotzdem zu verhindern, daß die deutschen Generale das Volk in einen verzweifelten Verteidigungskrieg treiben. Die englischen Blätter würden dem Korrespondenten der „Daily News“ zufolge, es noch deutlicher machen können und damit gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß die amerikanische Politik in England nicht ganz verkehrt ausgelegt wird.

Verhandlungen zwischen Paris und Washington.

m. Köln, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Kopenhagen: „Central News“ verbreitet ein Telegramm aus Washington, nach welchem zwischen Washington und Paris zu Zeit Verhandlungen gepflogen werden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß diese Verhandlungen die Anträge Wilsons an den Kriegsrat der Alliierten bezüglich der militärischen Fragen in der deutschen Antimortne betreffen.

m. Köln, 26. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Die „Zürcher Morgenzeitung“ berichtet aus Paris, in den Wandelgängen der Kammer verlautete, daß ein Depeschewechsel zwischen Clemenceau und Foch über die letzten Ereignisse stattgefunden habe. Foch habe grundsätzlich die Möglichkeit bejaht, alle erregenen Vorteile bei einem Waffenstillstand zu sichern, sofern der Feind dazu ersich und ohne Ausflüchte bereit sei.

Wilson wird rasch handeln.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 26. Okt. (Pr.-Tel. a. R.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt aus Bern: Amerikanische Blätter erklären, die weiteren Schritte Wilsons nach seiner soeben abgeschickten Antwort an Deutschland würden sehr rasch erfolgen.

Engl. Warnung vor übertriebenen Forderungen.

Rotterdam, 25. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erfährt, schreibt ein gut unterrichteter Mitarbeiter im „Manchester Guardian“: Wenn eine der vielen geschickten Persönlichkeiten, welche die alliierten Regierungen führen, zufällig in der Lage sein würde, im Namen von allen zu sprechen, so würde man vermutlich innerhalb einer Woche das Ende des Krieges erleben. Aber es ist schwieriger, Einheit in die politischen Verhältnisse zu bringen, als in die strategischen, und die Tatsache, daß der Atlantische Ozean uns von dem Bundesgenossen, auf den sich die Deutschen berufen haben, scheidet, vermindert die Schwierigkeiten nicht. Die Deutschen sind bereit, sich mit der unzweifelhaften Niederlage abzufinden, und nur ein Ding würde einen Umschlag in der Stimmung hervorgerufen können und dem militärischen Geist von neuem die Oberhand geben: die Furcht, daß die Alliierten die wirkliche Vernichtung von Deutschland als politischen Organismus beabsichtigen. Doch dies einige Monate völlig nutzlosen Blutvergießens zur Folge haben würde, ist nur eine der unangenehmen Folgen. Alles, was sich auf die Vernichtung Deutschlands richtet, würde eine allgemeine Auflösung des europäischen Systems zur Folge haben. Die Alliierten werden wahrscheinlich bemerken, daß das, was hinsichtlich einer dauernden Befriedigung Europas ausführbar ist, Wilsons Bedingungen nicht erheblich überschreitet, die, wie ich gesagt habe, aller Wahrscheinlichkeit nach ohne weiteres verwirklicht werden können.

Wenn die Deutschen mit ihrem Eifer für den Frieden etwas im Schilde führen, so ist es, Zweifelacht zwischen den Alliierten und in den alliierten Ländern fien, und hier ist es wiederum bemerkenswert, wie die Uebertriebenheit der Presse denjenigen Deutschen in die Karte spielt, die dieser Auffassung über das Verhältnis zwischen London und Washington huldigen. Es genügt, wenn ich daran erinnere, daß Lloyd George vor nur wenigen Wochen unumwunden erklärte, daß die Deutschen sofort einen Frieden auf Grund der Bedingungen Wilsons erhalten könnten! und ebensowenig besteht irgendein Grund, zwischen den verschiedenen Ministern mehr Gegensätze anzunehmen. Man macht viel Aufhebens von einer beifälligen Bemerkung Lord Milners in seinem Interview, nämlich von seiner persönlichen Ansicht, daß man die Verfassungsänderung in Deutschland ernst nehmen müßte. Die Zeit wird es lehren. Milner hat in der Vergangenheit niemals soviel Ehrfurcht vor den Buchstaben und der Verfassungsform an den Tag gelegt, daß man daraus ableiten könnte, daß er sich durch oberflächliche Andeutungen leicht Sand in die Augen streuen ließe. Von mehr Bedeutung ist, daß kein Mann von Verantwortung in diesem Lande beabsichtigt, die politische Lage Deutschlands praktisch als eine ausgemachte Sache zu betrachten. Jeder versteht, daß dies von dem Spiel der inneren Kräfte abhängt, die kein Ausländer nach ihrem Werte einschätzen kann. Deswegen ist es vielleicht zu bedauern, daß Deutschlands Ver-

fassung, die alles in allem gemäß den Grundsätzen der Alliierten eine Sache der Selbstbestimmung ist, auf das Tagesgebräuch wurde. Kein Staatsmann in verantwortlicher Stellung würde jedoch einen Waffenstillstand wollen, der Deutschland in der Nacht lassen würde, den Krieg zu erneuern. Die Deutschen sind verständig selbst auf die Notwendigkeit vorbereitet, nach dem Rhein zurückzugehen, und das einzige, was sie dazu bringen könnte, es zu verweigern, wäre die Furcht vor einer ganz übertriebenen Forderung, die hinter den schon genügend harten Bedingungen sich verbergen könnte, die die Alliierten ohne Zweifel stellen müssen. Wenn die Luft erst nach diesem Armistizium gereinigt ist, werden wir nicht lange auf einen Waffenstillstand unter Bedingungen zu warten haben, die jeder militärischen Forderung genügen.

England mit Vorbehalt zu Verhandlungen bereit.

c. Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt aus Bern: An amerikanischen Kreisen wird behauptet, England habe dem Vertreter Amerikas gegenüber seine grundsätzliche Bereitschaft zu sofortigen Verhandlungen zwecks eines christlichen Friedens bereits ausgesprochen, mit dem Vorbehalt, daß die klare Auffassung der Dominions noch nicht vorliege.

Kabel gegen Wilson.

Mostar, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) In der „Djemalija“ schreibt Kabel: Wilson verlangt die Rückgabe Elsass-Lothringens ohne Vorwissen der Bevölkerung. Er bricht die Philippinen als den Weg nach China, wo er mit dem japanischen Kapital um die Herrschaft ringt. Er protestiert mit seinem Wort gegen den russischen Zarismus und die Unterjochung der Völker. Er fordert vom englischen Kapital nicht die Rückgabe der verlorenen englischen Gebiete. Das amerikanische Kapital kämpft gegen die Kriegsgewalt, um in Gemeinschaft mit den Engländern im Besitz von Ostafrika, im Besitz von Turteln in Bezug auf Bismarck auf dem Rohstoffmarkt zu herrschen. Sollte in Europa die sozialistische Revolution siegen, so wird das amerikanische Kapital sie mit noch größerer Schamlosigkeit, als es gegenüber dem deutschen Kapital jetzt, zu Modieren versuchen. Bei dieser Situation als das einzige Ziel Wilsons den Sieg der Demokratie zu bezwecken, heißt die europäische Arbeiter an den amerikanischen Moloch verkaufen. Was die von Wilson betriebene Desarmierung betrifft, so kann nur ein Dummkopf glauben, daß England und Amerika ihre Flotten vernichten werden.

Die neue Verfassungsänderung.

3. Berlin, 26. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Die neue Verfassungsreform stellt sich als ein neuer Antrag der Reichstagsparteien dar, der heute zur Beratung gelangt wird. Der „Vorwärts“ berichtet über den Antrag wie folgt: In Artikel 11 der Reichsverfassung werden die Absätze 2 und 3 durch folgende Bestimmung ersetzt: „Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich. Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.“

Dem Artikel 15 wird der folgende Absatz zugefügt: „Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstags. Der Kanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, welche der Kaiser in Ausübung der nach der Reichsverfassung ihm zustehenden Befugnisse vornimmt. Der Reichskanzler und seine Stellvertreter sind für ihre Amtsführung dem Bundesrat und dem Reichstage verantwortlich.“

In Artikel 17 wird der folgende Nachsatz gestrichen: „Welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.“

Dem Artikel 53, Absatz 1, wird folgender Satz hinzugefügt: „Die Ernennung, Beförderung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Beamten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.“

Im Artikel 64, Absatz 3, werden hinter das Wort Kaiser die folgenden Worte eingeschoben: „unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.“

Dem Artikel 66 werden folgende Absätze 2 und 3 zugefügt: „Die Ernennung, Beförderung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Der Kriegsminister wird dem Bundesrat und dem Reichstag für die Verwaltung ihres Kontingents verantwortlich.“

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: Der Sinn dieser Änderung ist klar. Durch diese Bestimmungen wird die ganze eigentliche Regierungsgewalt in die Hand der verantwortlichen Regierung gelegt. Dazu gehört auch die Ernennung, Beförderung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere bis zu den höchsten Graden. Zu dem Antrag ist ferner noch folgendes zu bemerken: 1. Er ist schon seit acht Tagen in Vorbereitung, 2. Ereignisse in letzter Zeit haben diese grundlegende Änderung besonders dringend werden lassen.

Abtritt sächsischer Minister.

Dresden, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt: Mit Rücksicht auf die Neugestaltung der Regierung haben die Staatsminister sämtlich den König gebeten, ihre Ämter zur Verfügung stellen zu dürfen. Der König versichert darauf alle Staatsminister seines vollen Vertrauens. Ich sah mich aber in Würdigung der von ihnen vorgeschlagenen Gründe bewegen, den vorstehenden Staatsministern im gesamten Staatsministerium, dem Staatsminister für Kultus und öffentlichen Unterricht Dr. Bech und dem Staatsminister der Finanzen v. Seydewitz auf deren erneutes Ansuchen den von ihnen zu ihrem größten Bedauern erbetenen Uebertritt in den Ruhestand unter Beibehaltung von Titel und Rang als Staatsminister zu bewilligen.

Stuttgart, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der württembergische „Staatsanzeiger“ schreibt, daß die im Reich eintretenden innerpolitischen Bewegungen ihre Rückwirkung auf die Einzelstaaten nicht verfehlen werden, dessen war man sich in Württemberg von Anfang an bewußt. Wie wir wissen, hat die Regierung die Fragen sofort in Erwägung gezogen und teilt darüber jetzt mit den Vertretern der Parteien in Bühlung.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

(Schluß.)

Berlin, 26. Oktober.

Hr. Schulz-Bromberg (Rpt.):

Wenn die Polen Danzig verlassen, so ist das bezeichnend für die Berechtigung der Polen. Seit acht Tagen wird hier über die Abtretung deutschen Gebietes gesprochen, als wenn es sich nicht um große deutsche Gebiete und um Millionen von Einwohnern handeln würde. Alle Deutschen in der Heimat erheben Klagen und

fordern, daß man sich nicht über die Abtretung des Gebietes hinwegsetzen dürfe. Die Polen sind verständig selbst auf die Notwendigkeit vorbereitet, nach dem Rhein zurückzugehen, und das einzige, was sie dazu bringen könnte, es zu verweigern, wäre die Furcht vor einer ganz übertriebenen Forderung, die hinter den schon genügend harten Bedingungen sich verbergen könnte, die die Alliierten ohne Zweifel stellen müssen. Wenn die Luft erst nach diesem Armistizium gereinigt ist, werden wir nicht lange auf einen Waffenstillstand unter Bedingungen zu warten haben, die jeder militärischen Forderung genügen.

Hr. Göttsche (Rpt.):

Für mich war das Schmerzliche die Erklärung der Elsass-Lothringern. Man hat vor einem Scherbenhaufen stehen, zu danken wir das der maßvollen Politik, die trotz unferes dauernden Verlangens diesem Lande die Autonomie verweigerte. Mit dieser Bewegung hören wir, daß die Deutschen Feinde von uns werden wollen. Die Polenpolitik haben wir stets bedauert. In den vier Jahren dachte kein Pole daran, sich von Deutschland abzutrennen. Lediglich eine irrtümliche Politik hat es zugezogen gebracht, daß diese Erklärung auftrat. Durch die sprachliche Forderung durchgeführt, dann muß Deutschland Anspruch auf Deutsch-Lothringen bekommen. Was den Polen recht ist, sollte den Deutschen billig sein. Die Forderung ist aber niemals erhoben worden. Die Polen sollten auch eine gewisse Dankbarkeit empfinden für das, was Preußen aus Polen gemacht hat.

Staatssekretär Teimhorn:

Wenn es richtig ist, daß der Nachruf der Rede des Hrn. Göttsche in Polen nicht gefaßt worden ist, so muß das mißbilligt werden. Diesem wird das nötige geschehen.

Hr. Schick (Rpt.):

Deutsche werden die Polen nie werden. Nicht wir haben das verschuldet. Das ist eine Folge der Verschiedenheit der Völker. Wir haben nur zu fragen, was aus Deutschen werden. Das deutsche Volk hat noch Kraft in sich, es braucht nur Führer. (Sehr richtig rechts und bei den Nationalliberalen.) Ein Herz der Gerechtigkeit ist Polen nie gewesen. Mit Gewalt ist die ehemalige Minderheit unterdrückt worden. Wenn Ihr Feind den Deutschen haben wollt, kommt und halt es Euch. Wir werden Euch mit blutigen Kämpfen heimföhren. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Auf: Einmal eine deutsche Rede, und aufhaltendes Händeklatschen auf den Tribünen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Hr. Cohn-Kordhauzen (Anabh. So.):

Die Ansprüche der Polen sind übertrieben. Schon nach der ersten Warnschlacht war der Krieg verloren, aber trotzdem hat man jedem Zustandekommen des Friedens entgegengetreten. Ledendoch hat Ende September nach Berlin telegraphiert, es möge sofort eine verhandlungsfähige Regierung gebildet werden, damit mit Wilson ein Waffenstillstand vereinbart werden könne, da das Stanhalten der Front nur noch für kurze Zeit gewährleistet werden könne. Heute ist von Hindenburg ein Telegramm eingingen. Herr und Herrschaft lehnten sich dagegen auf, diesen Waffenstillstand abzuschließen. Die Klagen über das persönliche Regiment sind so alt wie die Regierung des jetzigen Kaisers. Es gibt kein Ausweichen mehr vor der Frage, Krieg mit den Hohenzollern oder Frieden ohne die Hohenzollern. (Beifall.) Der Militarismus ist das stärkste Feindeshindernis, das beseitigt werden muß, sei es bei den Kronen oder in der Stube der Obersten Heeresleitung. (Beif. Unruhig, Lachen.) Auf den Weltimperialismus und den Militarismus wird die Weltrevolution folgen, die sie überwinden wird. Wir stehen unseren Feinden jenseits der Grenzen zu diesem Kampfe die Hand. (Beifall.) Händeklatschen auf den Tribünen. Großer Beif. (Beif. Unruhig, Lachen.)

Hr. Käthe (Wid.-So.):

Wir können jeden Verständigungsfrieden ab den kapitalistische Gruppen schließen werden. Dem Wohle und den Interessen der Arbeiterklasse kann ein solcher Friede nicht dienen. Der Kaiser muß abdanken. (Ordnungsruf.) Der Ordnungsruf wird ihn vor dem Strafgericht nicht retten. (Übermühter Ordnungsruf.) Helfen kann nur die Revolution. (Beif. Ordnungsruf.) Damit schließt die Generalsprache. Das Gesetz wird angenommen.

Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Befreiung Elsass-Lothringens. Befreiung der Vorschriften, daß bei Wangergebungen usw. Wandschloß eintritt.

Hr. Haegy (R.):

Die Reaktion in Elsass-Lothringen mußte kommen. In diesem katholischen Lande hätte man eine so viele katholische Regierung. (Beif.) Bedenkt ist aus dem Justizhaus entlassen worden, wie lange soll der Hr. Haegy noch seiner Heimat fernhalten werden. Er sitzt heute noch in Drumburg in Schußhaft. Seit 45 Jahren sind wir rein preussisch verwaltet worden. Es ist zu verstehen, wenn aufrechten Männern wie dem Hr. Göttsche Tränen über die Wangen rollen, wenn sie die tatsächlichen gegenwärtigen Verhältnisse und die Schulden an diesen Zuständen bedenken. Die Erklärung Dr. Haegy's konnte nicht übersehen, sie war eine Folge der 44jährigen Mißwirtschaft und der dadurch entstandenen Stimmung. Denn hat die Dankbarkeit keinen Platz in den Herzen der Elsass-Lothringern. Der Landtag nahm sich das Selbstbestimmungsrecht. Die Bevölkerung wird abwarten, in welcher Weise die neue Regierung ihren Aufgaben gerecht wird.

Das Gesetz wird in allen drei Lesungen angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Samstag 2 Uhr. Dritte Lesung der Verfassungsänderungen. Abtretung des Reichstages beim Friedensschluß. Schluß 17 Uhr.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 26. Oktober abends. (W.B. Amtlich.) In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Yps und Schelde abgewiesen. Zwischen Schelde und Oise heute keine größeren Kämpfe.

Französische Angriffe auf etwa 50 Kilometer breiter Front von der Oise bis zur Aisne mit dem Hauptstoß zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne sind gescheitert.

Westlich der Aisne und beiderseits der Maas Teilkämpfe.

Deutsche Gegenangriffe.

c. Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ berichtet: Fochs nächste Aufgabe ist es wohl, einen starken Druck auf die Linie Valenciennes—Maubeuge, zwischen Denain gegen Valenciennes und gegen die deutsche Front zwischen Oise und Serre auszuüben, um bei Valenciennes oder an der Serre durchbrechen zu können. Gelingt weder das eine, noch das andere, dann wird es ihm kaum ermöglicht sein, die Deutschen am Erreichen und Verziehen ihrer neuen Verteidigungslinie zu hindern. Während sich Franzosen und Engländer an der Oise und Serre in verlustreichen Angriffen enorm abmühen, das Ziel zu erreichen, bis heute aber noch fast garnichts erreicht haben, sind die Deutschen beiderseits von Bouziers zur Gegenoffensive übergegangen und brachten dort Franzosen und Amerikanern in den letzten Tagen blutige Schläppen bei.

Poincaré in den „befreiten“ Städten.

c. Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) Das „Basler Volksblatt“ meldet: Haas berichtet aus Paris: Poincaré ist nach einer englischen Truppenchau bei Ar-

mentäres in Lille eingetroffen, wo er begeistert empfangen wurde. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Präsident, die Hoffnung sei nun zur Gewissheit geworden, aber dennoch brauche es Zeit zur Verwirklichung des Sieges. Bald werde die Stunde der endgültigen Rache kommen. Die Lage der Feinde und der Vergeltung schlagen. Von Paris aus besuchte Poincaré die Stadt Roubaix, wo er den dortigen Elsass-Lothringern erklärte, es könne kein dauerhafter Frieden geben, bevor Elsass-Lothringen zu Frankreich zurückgeführt sei. Alsdann begab sich der Präsident nach Douai, wo er mit dem Prinzen von Wales zusammentraf.

Die Rückkehr der Belgier.

c. Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (Priv.-Tel. g. R.) Die Zürcher Morgenzeitung meldet: Nach der vollständigen Rückmung von Westflandern durch die Deutschen hat die neue deutsche Reichsregierung aus freien Stücken einen hochherzigen Akt vollzogen, indem sie alle fortgeführten und noch der Heimat entlassenen, von der deutschen Regierung dem Papst, dem Kardinal Mercier, dem König von Belgien und Wilson mitgeteilt wurde. Es ist dies besonders bemerkenswert, weil französische Blätter die Befreiung der belgischen Bevölkerung als eine der Hauptaufgaben im Waffenstillstand bedingungen forderten, und nun die deutsche Regierung dieser Forderung nachkommt.

Die feindliche Zivilbevölkerung über die Behandlung der Deutschen.

Berlin, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) In er Entschlossenheit wurde den Deutschen als größte Barbarei vorgeworfen, daß sie die Bevölkerung von den Kaukasusfronten in die Gefangenschaft führten. Auch in der ersten Note Wilsons stand die Gefangenschaft der Zivilbevölkerung als ein Verbrechen an der Menschlichkeit bezeichnet. Nachdem nun nicht mehr zu leugnen ist, daß die Deutschen die Einwohner nur da zurückführten, wo sie selbst verlangten, um dem englischen und französischen Soldaten zu entgehen, ist dieser Teil der gegen die Deutschen gerichteten Greuelpropaganda fallen gelassen. Unter diesen Umständen ist es von besonderem Interesse, daß nach bestimmten Angaben jüngst ein deutscher Gefangenener der Gefangenen die sich so über die angeblich zwangsweise Abführung der Bevölkerung in die Gefangenschaft äußerte. Er berichtete, daß die Deutschen die Soldaten streng verboten war, mit den Zivilisten zu sprechen. Die Soldaten haben jedoch das Verbot übersehen und berichten aus Gesprächen mit der Zivilbevölkerung, daß diese in allermeistens lobend über die deutschen Soldaten ausprach. Andere Gefangene erzählten, daß die zurückgeführten Belgier mit Befriedigung immer mehr von der Bevölkerung hören, daß sie durch die Deutschen während der letzten Befreiung nicht mehr zu leiden hatten, jener Teil der Bevölkerung, der sich jenseits der Aisne und vier Jahre lang unter belgischer und englischer Gewalt stand.

Englisches Lob für die deutschen Truppen.

Berlin, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) In Genéve wurde ein angebrachte englische Gefangene rühmen einstimmig die Bedienungsmannschaften der deutschen Maschinengewehre, die hervorragend ausgebildet und außerordentlich zäh in der Ausbildung seien. Sie wüßten sich sehr geschickt im Gebrauch der Waffen zu bedienen, so daß es Leinade unmöglich sei, die Maschinengewehre, aus denen heraus sie die abnutzungslosen Gegner herannahen plötzlich unter das wohlgezielte Feuer ihrer Feuer sei von tödlicher Wirkung und die Beobachtung der Art, daß man es nicht wagen könne, den Kopf aus den Schalen Gräben zu stecken. Man könne sich nur kriechend vorwärts bewegen. In den Minenwerfern rühmten sie die hervorragende Treffsicherheit. Die Granaten wirkten fast jedesmal im englischen Gräben gefessen, die Schallwirkung sei stark und habe große Verluste verursacht.

Offensive der Italiener.

Wien, 26. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Umfisch nach dem laubbar:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Friedensangebot der Mittelmächte hat unsere Front im Südwesten nicht daran gehindert, ununter und über die neuen Blutzöpfe aufzuladen. Heftiges Artilleriefeuer leitete vorgestern zwischen der Aisne und der Aisne die Angriffe ein, der gestern früh an der deutschen Front im Raum südlich von Aisne ein großes Mannesstück haben unsere Truppen den Aisne abge schlagen. Auf der Hochfläche der Sieben Meinden war das Gelände südlich von Aisne, der Aisne, Schemol und das Gebiet des Monte di Val della Heftigster Kämpfe. Es gelang dem Feinde, Heftigste in unsere Gräben einzubringen. Über er wurde wieder gewonnen und mußte in der Nacht auch den am längsten haupten Schemol wieder räumen. Die Schemol-Regimenter Nr. 82 und 131 und das Honore-Regiment Nr. 39 haben den Hauptanteil an diesen Erfolgen.

Zu noch größerer Heftigkeit steigerte sich das Ringen Berglande östlich der Brenta. Auch hier vertrieben der Feind vorübergehende örtliche Erfolge zu erzielen. Er schlug auf dem Della Capilla, Molone, dem Monte Brenta, dem Solarolo in unseren vordersten Gräben auf Turz, mußte jedoch sehr bald dem mit äußerster Schärfe fechteten Gegenangriff unserer Truppen wieder weichen. Mehrmal rannten die Italiener gegen den Spinuccio vorgedrungen. Das Infanterie-Regiment Nr. 9 (Stry), das den im transalpinen Gegenstoß wieder zurückgewann, die Regimenter 73, 99 und das junge südbanarische Regiment 14 den Spinuccio verteidigte, die Schützen-Regimenter 14 haben sich mit Ruhm bedeckt. Unsere brave Artillerie währte sich westlich und östlich der Brenta wie immer als Helferin der Infanterie im Kampfe.

Der Vorstoß einer englischen Division auf die Insel Piaveinsel Papadopoli vermochte nur den Vorstoß unserer Vorposten etwas zurückzuführen. Der Teil der Insel wurde völlig behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im nördlichen Albanien weitere Nachhelfer-Bandenkämpfe. Im Sandhat Kovidajac Entente-Abteilungen durch Bandenzug bei Narosch lang. Südlich von Pragujevac beiderseits der in der Platoso Plania haben österreichisch-ungarische deutsche Truppen nachdringende feindliche Bataillone reich abgemehrt.

Der Che' des Generalstabes

Aus Stadt und Land.

Aus der Stadtratsung vom 24. Oktober 1918.

Der Herr Staatsminister, Dr. Freiherr von Bodman hat der Stadt Mannheim anlässlich des jüngsten Fli...

Zur Förderung des bargeleiteten Fahrzeugverkehrs wird angeordnet, daß bei der Ver...

Zur unentgeltlichen Abgabe des für die Schuhher...

Die städtische Arbeitslosenfürsorge wurde im 3. Vierteljahr 1918 von vier nichtorganisierten Arbeits...

Ueberlassen werden: a) der Freiwilligen Sanitätskolonne hier...

Vergeben wird: Die Lieferung von 2 Antriebsdreh...

In Ergänzung des vorigen Artikels über das städtische Notgeld...

Dem Hofe. Die Königin von Schweden, welche...

In den Kaufmannsstand versetzt wurde Professor Dr. H. Inrich...

Ernannt wurde Lehramtspraktikant Dr. Hugo Hartbrecht...

Verst. wurden die Oberlehrersekretäre Friedrich...

Zu dem neuen Annuität-Geld bei der Verband der...

Freiwohlfahrer. Die militärischen Vereine Mannheims...

Volksverkehr vom 26. Oktober.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Spielen mit einer...

Besten erschien der treffliche Künstler mit einer...

Der Mannheimer Klavierspieler Conrad Anforger...

Thalerstiftung.

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Feldjäger 1870-71 und 1914-18 gefallen und verstorben...

3. Vortragseröffnung. Der Vortrag des Herrn Divisions...

Die Schlachtopfer- und Fleischbeschaugebühren. Das Mini...

Belieferung der Fischbänne mit Textilwaren. Es ist dringend...

Der Nutzen der Laubstammung. Der Leiter des Kriegs...

pp. Marktüberwachung. Das nächste Lotteriefest prägt dem...

Standmuff. Die Kavalle des hiesigen Erh. Balaklons 110...

Tödlicher Unglücksfall. Beim Spielen mit einer...

Besten erschien der treffliche Künstler mit einer...

Der Mannheimer Klavierspieler Conrad Anforger...

Thalerstiftung.

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

aus Gonardstraße 22 mitbrachte, entfuhr sich gestern mittag...

Kaufmännischer Verein. Der vor kurzem abgelagte Korito...

Militär-Verein. Die Mitglieder werden auf die heute Samstag...

Kunsttheater Apollo. Für die Vorstellungen heute Sonntag...

2. Jewelbräuten. 23. Okt. Der Stadtrat beschloß in seiner...

Städtisches Notgeld. In Ergänzung des vorigen Artikels über das städtische...

Dem Hofe. Die Königin von Schweden, welche...

In den Kaufmannsstand versetzt wurde Professor Dr. H. Inrich...

Ernannt wurde Lehramtspraktikant Dr. Hugo Hartbrecht...

Verst. wurden die Oberlehrersekretäre Friedrich...

Zu dem neuen Annuität-Geld bei der Verband der...

Freiwohlfahrer. Die militärischen Vereine Mannheims...

Volksverkehr vom 26. Oktober.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Spielen mit einer...

Besten erschien der treffliche Künstler mit einer...

Der Mannheimer Klavierspieler Conrad Anforger...

Thalerstiftung.

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Der Mannheimer Hofkapellmeister Wilhelm Jurmsänger...

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 25. Okt. In der Frühe des heutigen Tages...

Heidelberg, 25. Okt. Die Bedeutung des Militärsports...

Heidelberg, 24. Okt. Die älteste Frau unserer Stadt...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankfurt, 24. Okt. Die Frage der Verpflegung des Lehrers...

Kassel, 24. Okt. Die Sammlung vom Dinstag 1918...

Aus der Kunsthalle. Die Bilder der Kunsthalle werden am Sonntag...

Die Räume des Untergeschosses bleiben nach geschlossen...

Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. In Erlangen ist der ordentliche Professor der Anatomie...

Zeitungswesen an den Universitäten. Es ist in Aussicht genommen, dem Zeitungswesen an den Universitäten...

Sportliche Rundschau.

Berlin für Reisesport. Das spannendste Treffen um die diesjährige...

Die neunite Kriegsanleihe.

Von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Mitt. Stuttgarter) wurden auf die 9. Kriegsanleihe...

Letzte Meldungen.

Die Revolte in Jume.

Wien, 24. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Im Heeresnachschub der österreichischen Delegation erklärte Kriegsminister von Steyer-Steyner...

Die österreichische Abordnung in Berlin.

Berlin, 26. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Die Herren der österreichischen Abordnung, die zurzeit in Berlin weilten...

Englands politische Kreise glauben an den Entscheidungskampf.

m. Köln, 26. Okt. (Vria.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus dem Haag...

Die Kämpfe in Flandern.

m. Köln, 26. Okt. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus dem Haag...

Zur Grenzheute.

Berlin, 25. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) In Berlin des Botschafters...

So schreibt der englische Kriegsberichterstatter Gibbs, daß die Städte Thielit und Kortrit mit den dazwischen liegenden Ortschaften...

Völlige Anarchie.

Moskau, 24. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Wolfe Trud“ führt bittere Klage über die dumpfsinnige Indifferenz...

herrliche die größte Vermehrung und Wülfir sowie Unverfälligkeit und höchstliche Gleichgültigkeit.

Keine politischen Folgen der Verlobung des Kronprinzen Ruprecht.

München, 25. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann teilt mit: Die uns feindlich gestimmte Presse...

Auflösung einer Berliner Wählerversammlung.

Berlin, 26. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Die Berliner Polizei fährt mit den Auflösungen...

Der „Kormorant“ bemerkt dazu: Dieser neue Aufbruch...

Berlin, 25. Okt. (W.T.B.) In der Medizinal-Abteilung des Reichsanwalts...

Reichsanwalts ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Um der Gefahr von Komplikationen...

Handel und Industrie.

Anweller Email- und Metallwerke vorm. Franz Klumpp & Co. Schae in Anweller. Aus einem nach 439 320 (156 186) M. Abschreibungen...

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 25. Okt. (W.T.B.) Die Antwort des Präsidenten der son auf die deutsche Note wurde in finanzielles Kreise...

Letzte Handelsnachrichten.

Hamburg, 24. Okt. (W.T.B.) Da bezüglich der Vorarbeiten zum Erwerb der Mitgliedschaft des neu gegründeten...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Table with 7 columns: Station, 21., 22., 23., 24., 25., 26. and 7 rows of data.

Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.

(2. K.) Unbest. Hochdruck wird gerichtlich vertagt. 27. Oktober: Vielfach heiter, angenehm. 28. Oktober: Wolkig, teils bedeckt, normal temperiert.

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walthar Schulte vom Brühl.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und daß die Lebensmittel jeden Tag teurer werden.“ seufzte die junge Frau, deren Mann in den Kesseln hand, von dem sie seit drei Wochen keine Nachricht mehr erhalten hatte. „Man weiß nicht mehr, wie man's erlangen soll, und die Gemeindefürsorge reicht nicht aus. Ist es denn wirklich so nötig gewesen, das Schlimmerer, daß das Brot schon wieder um vier Pfennige teurer werden mußte?“

„Glauben Sie denn, uns macht's Spaß, immer wieder aufpassen zu müssen,“ entgegnete die Bäckerin. „Rein drüseligen tun wir nicht, und dabei tun die Leute's groß, als wenn man sie bestrafen müßte.“

„Dann klar ist das nicht mit all' den hohen Preisen,“ meinte Justus. Der Schuster Biedermann über uns rechnet's immer noch aus und vergleicht's mit den Lebensmittelpreisen in den Mannheimer Blättern. Wir haben hier in Peribach den vierten Teil mehr als in Mannheim, und für schlechtere Ware und das ist ja der Schand'. Res, da klappt was nit, und der Schuster hat recht, wenn er sagt man müßte, wenn das so weiter ging, einen Lebensmittelpreis erfinden und alle Lebensmittelarbeiter auf das gleiche setzen.“

„Sozfalls muß mal irgend was geschähen, abgesehen von den hohen Preisen und Brotpreisen,“ sagte Hornbachs Bese. „Da hab' ich beim Kaufmann Diesel diese Postkarte gekauft, um sie dem Karl ins Feld zu schicken. Der Kaiser Wilhelm, der darauf ist, hat gar sehr schön aus mit seinen blauen Augen und seinen roten Lippen, aber daß man nun zwölf Pfennige für so'n Ausrufen bezahlen soll, das ist doch einfach ein Skandal. Ich hab's dem Diesel gezeigt, aber er behauptet, die Papierpreise wären durch den Krieg sehr verrückt in die Höhe gegangen und er legte fast noch zu.“

„Wie treulichst du dich an.“

„Der ruh' nur ruhig, der Schuster Biedermann wird das schon bestimmen,“ tröstete Bese.

„So machte die bessere Türkingel Klage ihr binnleibmleibm in dem Bode. Sie wirkte in ihrem tierischen Binnleibmleibm, in ihren hübsch ausgefleckten Haaren und mit ihrem hübschen Gesicht unter den andern wie ein selbter fremder Vogel im Spag. Jedes der vor der Theke herumstehenden empfand und jedes fühlte sich heimlich dadurch gereizt, zumal sie, die Binnleibmleibm, einen der besten Burschen fortgesetzt hatte.“

„Schönen wußte genau, daß man ihr auffällig war. Aber sie war der selblichen Bilde nicht, zeigte nur ein wenig vornehm zum Gruß und forderte ein Brot. Wer ein hübsches Mädchen dran, Frau Schlumberger. Der Herr Professor ist das ja gar nicht.“

„Der eine hat den Geschmack und der andere den,“ sagte die Bäckerin. „Aber ein frisches Brotkrümle mit Butter drauf, das ist was Gut's, das ist was Herzhaftes. Sie sind doch auch für den Binnleibmleibm, Fräulein!“

Alle lachten sie, denn sie fühlten, daß die frische Bese auf das Verhältnis der Fremden mit Justus amspielte.

„Ich weiß nicht, wie Sie das meinen,“ entgegnete Rätchen abliehnd.

„Ich mein', es wär' doch sozusagen eine Bitternis für ein Mädchen, wenn die Herzhaftigkeit plötzlich ein Ende hat. Und nun ist ihr Gegenstand so mir nit, wie nit fortgelassen und zu den Soldaten, wo er's doch gar nit nötig gehabt hat.“

„Wenn es meiner gewesen wär', ich hätt' ihn nit fortgelassen,“ seufzte erst recht nit, wo die Burschen so rar geworden sind,“ sagte Jipfels Guste.

„Ich hab's schon mal gesagt, die Männer sind jetzt hier Deil-fatschen,“ ließ sich Hornbachs Bese wieder vernehmen. „Und der Ehrliche war wohl schon immer so was. Fräulein, einer, der einen andern aus dem Dofser zieht und Erlöhne fängt und solche Sachen in Eifen machen kann. Da, so einer soll einer schon geblieben. Und so einer läuft fort aus dem Paradies, das er hier hatte, und läßt Sie allein da sitzen mit den beiden alten Leuten und läuft in den Krieg.“

„Und wenn er zu die Franzosen geht, et, da wird er mit die Franzosenmädchen französisch reden, denn das kann er doch auch Oder kann er's nicht, Fräulein?“ fragte Jipfels Guste frisch und alles lachte.

„Ich weiß nicht, was dies alberne Gerede bedeuten soll,“ entgegnete Rätchen, und ihr Lachen funkelte vor heimlichem Zorn. „Was der Herr Hammerdof tut oder läßt, ist seine Sache und geht mich gar nichts an. Lebensfalls haben ihn patriotische Gründe zu den Soldaten geführt und die sollte jedes achten.“

„Hebe, so viel Mülligkeit zu verlassen, aus — aus — wie anten Sie doch, Fräulein? — aus „patriotischen Gründen“. Hül, das ist doch schon was Grobhartiges. Res, denn müßen wir aber eine Ansichtspostkarte schicken,“ meinte Bese.

„Und eine Liebesgabe mit Schokoladentafeln, weil er doch so für das Gähle ist. Oder ist er nit für das Gähle, Fräulein?“ fragte eine der Mädchen, aber Jipfels Guste lachte: „Er ist fürs Vaterland, und die Liebesgaben und die Ansichtskarten, die wird ihm schon das Fräulein schicken.“

„Machen Sie sich doch geilligt darüber keine Sorgen,“ antwortete Rätchen, scheinbar kühl, aber doch lachend vor Zorn über diesen Spott der Mädchen, über die sie sich hoch erhaben dünkte. Sie nahm ihr Brot unter dem Arm und verließ grüßlos den Laden. Binnleibmleibm machte wieder Klage die Türkingel und ihr Gemüthe wühlte sich in das helle Raden der Frauenstute vor der Theke.

„Die hat ihr Fett gefriert,“ sagte die Bese mit Genugtuung. „So eine! Da aus der Bildnis, da oben aus dem Gebirg herzuhalten und uns die Burschen wegzuschneiden! Hab, wenn sie nur ein ordentliches Andenken von dem Justus trügte. Ich wüß' ihr schon können.“

„Die hält sich zu gut. Sie ist doch von besseren Herkommen,“ meinte die Bäckerin.

„Hül, was heißt Herkommen?“ scherzte Jipfels Guste. „Hül, wenn eins verliebt ist, hül, dann frant keine, ob der Vater ein Steinlocher ist oder ein Fürst. Und die ist verliebt. Der braucht man nur in die Augen zu sehen.“

Rätchen eilte inzwischen die Kartgasse hinab heimwärts. Das frische Brot preßte sie in ihrem Zorn so fest unter dem Arm, daß es fast zu einem Kuchen wurde. So was müßte sie sich nun von so gemeinen Weibstücken lassen, so müßte sie sich verböhnen und beschimpfen lassen, wo sie über alle hätte triumphieren können, wenn ihr Schatz nicht gleichsam in Rauch und Nebel davon gelaufen wär', ohne ihr nur einen Lon zu lassen. Zwar hatte sie in der Frühe einen langen Brief von Justus erhalten, in dem er alles zu ersähen suchte. Seiner selbst und des hartbedrohten Vaterlandes wegen habe es ihn nicht gehalten, er habe mit fortgerührt. Und um in seinem Erschließ nicht wandend zu werden, deshalb sei er ohne Abschied davon und habe keinem etwas gesagt. Aber alles würde doch viel schöner und besser, wenn er nach dem Krieg heim wiederkehrte, und so hoffte er von ihr, daß sie ihm nicht böse sei, daß sie treu an ihm denke, daß sie ihm lieblich schreibe und sich immer an all' die schönen Stunden erinnere, die sie miteinander verlebten, damit die Sehnsucht nach einem schönen Wiedersehen recht mach bleibe.

Aber seine Worte weckten kein Echo in ihr. Sie war gar zu enttäuscht, daß ihr der, den sie so fest in ihren Händen glaubte, einstweilen entwichen war. Ein Liebsten hätte sie ihm jetzt hart und höhnisch den Bauspach gegeben, aber sie versprach sich doch noch zu viel von der Zukunft mit ihm, als daß sie im Zorn einen Schritt durch ihre Rechnung hätte machen mögen. So hob sie denn vor dem Zubettgehen in ihrem hübschen Kammerzimmern das Tischchen unter die elektrische Deckenbeleuchtung und holte den Kasten mit dem rosa Schreibpapier hervor, das ihr Justus einst geschenkt und in dem oben zwei weiße Täschchen eingewickelt waren. Sie sah furchbar schändelien. Und auf die zärtlichen Bogen schrieb sie in ihrer eifigen, fetten Schrift harte Worte voll Bitterkeit und Enttäuschung. Sie wusch ihm den Kopf! so gründlich, wie es ihr ihre berechnende Klugheit nur gestattete, erzählte auch, wie sie nun von den gemeinen Dingen, die nur neibisch auf sie seien, sich habe verböhnen lassen müssen und daß sie das nun alles seiner Dummheit zu verdanken habe. Denn daß er sie aus Schiedigkeit oder Lieberdruß so heimlich verlassen hätte, das wolle sie nimmer glauben. Dieser alte Satan, der Karleud, dem sie schon immer nicht getraut habe, der hätte ihn sicherlich nur bestimmt, diesen tollen Streich zu begeben und sich in „solche Sachen“ zu stürzen, wo es das Schicksal eigentlich so gut mit ihm meine und wo man es doch so gemächlich miteinander hätte haben können, indes ringsum die ganze Welt in Brand flühe. Und wenn sie das so recht bedachte, dann würde es ihr ganz schmach zu Rute und es bliebe ihr nichts übrig, als immer nur zu weinen und wieder zu weinen. Und sie habe schon ganz rote Augen von den vielen Tränen, die sie um ihn vergossen, und der Professor hätte ein ordentliches Bild mit ihr und hätte gesagt: „Halten Sie das jaizne Rad zurück, Rätchen, denn es schadet ihrer Schönheit.“ Aber sie konnte sich nicht helfen und sie müßte immer wieder ihre Taschentücher nach machen, wenn sie bedachte, was der ihr angetan, dem sie alles hinnegeben. Nur um eines wolle sie den Himmel bitten, daß der noch rechtzeitig wieder zur Bernant komme. Und so küßte sie ihm weinend und wolle versuchen, ihm den Kummer zu verzeihen in der Hoffnung, daß ihre Tränen fruchtbar seien in seinem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)



Gasgefüllte

Wotan-Lampen

Die Edelgas-Füllung ermöglicht höchste Ausnutzung des Stromes. sind zeitgemäß Mehr Licht für gleiches Geld.

Verkaufender, Kohlepapiere, Durchschlagpapiere, Hektographenrollen, Filzunterlagen, Bleistiftspitzmaschinen
Liefere billigst

Friedmann & Seumer
Mannheim, M 2, 11
Telephon 7159. G284

Feuerzeuge
Taschenlampen
Batterien stets frisch
Sporthaus Glasch D 1, 1.

Hüte
parniert in jeder Preisklasse. Reparaturen nach neuesten Methoden. — Dasselbe im Arbeiten von Pelzwarenherren
Sackelheimerstrasse 46. 2100

Wollkäse, Stoffknöpfe, Stickereien
werden prompt angefertigt. 27518
Fr. Maier, Heinrich Lanzstrasse 33.



Emil Steinruck
Heidelberg

Verlangen Sie Spiralbohrer-Katalog und Lagerlisten.

"BUINUS"
wäscht Wäsche wunderbar.
(D. R. P.) Ges. K. A. 263



Buinus das ideale Einwaschmittel
Gut gewaschen ist leicht gewaschen.

Erschließlich in allen einschlägigen, durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften
Vertretung:
Franz Kullter, Neckargasse 8, Heidelberg.
Händler:
Helm & Nees, Cass. Fabrik, Darmstadt.

Die Bildliche Verleibungsbüchle (S. 2, 5-6) steht für den Verkauf bis auf Weiteres an die Hand.

Künstlertheater „Apollo“.

Heute Samstag abends 7 1/2 Uhr:
Morgen Sonntag nachm. 3 u. abends 7 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel.

Kammer-
Lustspiele
D26
Nur noch bis Montag!
Die Sünde
Gesellschaftsdrama
in 4 Akten mit
Resci Orta.
Ehmann a. D.
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Schönes Belprogramm.

Waldhof-Sportplatz
Endstation der Straßenbahnlinie 2. Tel. 288
Sonntag, den 27. Okt. er, nachmittags 3 Uhr
Vereinigung Neckarau gegen Sportverein 1
Bei Abfahrtsfahrt Unterhand direkt am Platz.

Neu eröffnet:
„Weinhaus Tirolerhof“
Inhaberin: Hanni Schmid,
Telefon 7502. U 4, 19.

Gebr. Brauerei Fastagen
(Wettliche u. Pagenfässer) bis 40 hl Rauminhalt billig
abzugeben. Anfragen unt. H 5000 K an
Hansenstein & Vogler, Berlin W 35.



Vom 26. Oktober
bis 1. November!!
Das grosse
Ereignis!



Der fliegende Holländer

Nach einer altfriesischen Sage in 1 Vorspiel und 4 Akten. — Musikarrangement nach der Oper von Richard Wagner.

Doppelt verstärktes Künstler-Orchester

Geschlossene Vorstellungen:
Wochentags: 4 Uhr, 6 Uhr, 8 1/2 Uhr
Sonntags: 2 1/2 „ 4 1/2 „ 6 1/2 „ 8 1/2 Uhr
Infolge der enormen Kosten müssen wir für diese Vorstellungen eine kleine Erhöhung der Eintrittspreise eintreten lassen.
Freikarten haben keine Gültigkeit!

Union-UT Theater
P 6, 23 Tel. 867
Ab heute, Freitag, den 25. Oktober 1918:
Ouvertüre in der Pause um 8 Uhr:
Romantique von Kela-Bela
Der gre Be u. der kleine Schatzgräbe.
Lustspiel in 2 Akten
Die Heimkehr des Odysseus
mit HENNY PORTEN

Kaufmännischer Verein
Mannheim E. V.

Sonntag, 27. Oktober
abends 8 1/2 Uhr im 2380
Kasinosaal

Rosegger-Abend

von Dr. Richardatten
Reiner aus Wien.

Eintrittskarten für Nicht-
mitglieder Max. 1.—
Jeder Platz 50 Pf. Zu-
schlag. Kartenverkauf im
Geschäftszimmer des Ver-
eins, O. I. 19/11. In den
bekanntesten Verkaufsstellen
und abends an der Kasse.
In Frau nimmt Stelle
zum Ausbessern
an. Angebote unter Z. W.
49 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. 9770a

Batterien
für Taschenlampen
stets frisch. 21000
St. im Koffer, E. I. 13
Telephon 3358.

Bei Bedarf von
photogr. Aufnahmen
auch bei Sterbebildern und
Grabaufnahmen empfiehlt
sich Hans Betler, Photo-
graph, Seidenheimerstr. 18
(Volkarte senknt.)
9835a

Besserer 9074a
Privat-Tanz-Kurs
beginnt am
4. November
in besserem Hause der
Mittelstadt, Vorleser
grosser Unterrichtsaal.
Man verfolge Lehrplan.
Lud. Pfirrmann
Wohnung: Spelzenstr. 5

Bücher-Revisionen
Bilanzen, Organisationen
und alle Treuhändergeschäfte
Südd. Finanz- u. Bücher-Revisions-G. m. b. H.
Fernsprech. 4002 Mannheim, Reichs-Lanzstr. 13
Gerichtl. besichtigte Bücher-Revisoren zu Diensten

Einzig seiner Art
Ohne Noten
lernen Erwachsene in jed. Alter in 2-3 Monaten
Klavierspielen
Nach 2-3 Stunden spielt man schon Lieder und
Tänze, nach 10 Unterrichtsstunden Opera-
Operetten, Salonstücke usw.
Original-System von Musikdirektor P. A. Fay.
Kein Apparat, vollkommen natürliches Klavier-
spiel. Die Musik ist so vollständig und harm-
los, daß sie in der Klangwirkung dem Noten-
spiel gleichsteht. Vorkenntnisse nicht erfordert.
Vorbereitung zum Selbstlernen. Erfolg garantiert.
Verföhrung durch die Mannheim-Ludwigshafener
Vertretung
Mannheim K 1, 12 (Friedrichsbrücke)
Sprechzeit 1-2, 6-8 Uhr; außerdem Mitt-
woch, Samstag 2-4, Sonntag 10-1 Uhr.
Übungsgegenstände wird geboten.

Salz
bei 1 Zentner Mk. 10.50
bei 10 Zentner Mk. 10.25
Boden-Wachs
in 1 Pfund-Dosen beste Ware,
zu Fabrikpreisen
Stahlspäne
Hch. Odenheimer,
Tattersallstraße 12. Pa298

Beste Referenzen.
Wir bitten unsere geehrten Inserenten
bei Neu- u. Abbestellungen von Anzeigen
diese nur
schriftlich nicht telephonisch
aufgeben zu wollen, damit Irrtümer, für
die wir keine Verantwortung übernehmen,
vermieden werden.
Mannheimer General-Anzeiger

Die Grundlage eines jeden
Geschäftes ist eine zuverlässige
Brief-Registrator
Sonnelle Lieferung
Fachmän ische Beratung
Otto Zickendraht
Mannheim, O 7, 5. Fernruf 180
Mod. Büro-Einrichtungen

Eine
Seltenheit
im Kriege bedeutet unser heutiges Angebot.
Nachdem wir uns lange vergeblich darum be-
müht hatten, traf endlich vor wenigen Tagen
ein Waggon gestanzte
Kochtöpfe
extra schwer
hier ein, die wir ab Samstag, 26. Oktober, zum Verkauf bringen.
Hausfrauen, die Qualitätsware zu schätzen
wissen, seien auf unser heutiges An-
gebot besonders aufmerksam gemacht.

Küche u. Haus
Q 1, 8 Breitstrasse Q 1, 8

!Ergraute Haare!
erhalten prächtig die Naturfarbe wieder mit
Hennigson's „Julco“ 1/2, Fl. M. 2.70 und 1/2, Fl.
M. 5.10, blond, braun u. schwarz. Unübertroffene
Wirkung. Unschädlich. Löwen-Apotheke, Mohren-
Apotheke, Einhorn-Apotheke, Kronen-Apotheke
am Tattersa 1, Th. von Eichstedt, Kurfürsten-
Drog., N 4, 12/14, Storch-Drogerie, En gros:
Leo Treusch, D 1, 2. V112a

~ Damenhüte ~
in Filz, Velpel und Velour werden in
modernen und guten Formen angefertigt
sowie geschmackvoll umgearbeitet und
garbirt; alle Zutaten genau verwendet.
G. Hebler, Q 1, 2, 3, am Schloßplatz

Graue Haare
erhalten durch Gebrauch von
Perfekt Haarwiederhersteller
Ihre frühere jugendliche Farbe für Haupt- und
Barthaare, nur zu haben bei
K. Hilgers, Friedrichsplatz 17, 1 Tr., Tel. 891

Neu eröffnet!
Eilboten-Zentrale
Besorgungen von Botengängen jeglicher
Art werden pünktlich ausgeführt.
Q 4, 19. Tel. 6920